

etwas wie neuer, schwächerer, grotesker Erlebensrhythmus, der dann das Leben ausmacht. So sieht das Leben des Menschen aus, und mit diesem Fonds von Lebenskraft leben wir.

Diese Schrift zerreißt die Verbindung von Leid und Glück. Obwohl diese Verbindung heute noch lebensnotwendig ist. Obwohl nur das Erleben sie trennen kann, die Intensität des Erlebensrhythmus, das Lebenstempo. Nicht irgend eine Ueberlegung. Sie trennt sie trotzdem, weil auch die Folge der Ueberlegungen, Analysen und Assoziationen nur ein fortgesetztes, ein rhythmisches Ja-sagen zu den Begriffsinhalten ist, die ständig in Bewegung sind und nach einem Rhythmus sich manifestieren, der ein Teil der Gemeinschaft ist und sein muß, soll er mit aufgenommen werden. Gebrauchen wir ein zu Tode gehetztes Wort, das nur in diesem Zusammenhange paßt: also *lebendige* Wahrheit, weil es *gemeinsames* rhythmisches Gemeinschaftserleben ist. Dann erst wird das Bewußtsein von Glück frei, so frei, daß es als technisches Mittel ins Erleben eingesetzt werden kann. Dann schwindet die Doppelung, dann singt der Mensch. Er *liest* nicht mehr. Der Leser schwingt hinter den leeren Begriffen, die sich aus der Aneinanderreihung von Buchstaben, Worten und Sätzen ergeben, mit, er erfüllt diese Begriffe mit dem lebendigen Inhalt seiner Lebensintensitt. Er sprengt Form und Hlle zur Gemeinsamkeit hin, das Gemeinschaftsbewutsein wird frei. Ob